

# Sozialpolitisches

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **26 (1919)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufträge entzogen werden als bisher, sofern es nicht gelingt, neue Artikel hervorzubringen, die vom Markt gut aufgenommen werden und auf der Schiffliemaschine nicht hergestellt werden können.

Die allgemeinen Bemerkungen, mit denen Herr Direktor E. Wild den 25. Jahresbericht über den Stickfachfonds einleitet, bieten ein interessantes Bild über die Tätigkeit auf diesem Gebiete. Die Besetzung in den Stickfachschulen von Grabs, Degersheim, Kirchberg, Amriswil, Rheineck, Speicher betrug nur 55% der vorhandenen Plätze gegenüber 65% im Vorjahre; gegen das Ende der Berichtsperiode war indessen wieder ein Anwachsen der Besucherzahl zu konstatieren. Mit Bedauern wird bemerkt, daß der Zentralverband der Stickereiindustrie beschlossen hat, vom 1. Januar 1920 an seine Beiträge an die Institution einzustellen. Dieser Ausfall von Fr. 6000.— jährlich zieht auch eine Verminderung der Bundessubvention um Fr. 2400.— nach sich, was für den Stickfachfonds, dessen Tätigkeit auf diesem Felde ohnedies mit einem Defizit von Fr. 7537.83 abschließt, eine fühlbare Verminderung der Mittel bedeutet und zur Einschränkung der Tätigkeit führen könnte. Nicht weniger als der finanzielle Ausfall ist der Umstand zu bedauern, daß der Verband durch seinen Beschluß auf ein gutes Mittel zur Selbsthilfe zu verzichten scheint; wobei er allerdings Gefahr läuft, daß auf den seinen Mitgliedern am meisten dienenden Gebieten, an der Tätigkeit der Kreislehrer, den Wanderkursen und Maschinenexpertisen in erster Linie gespart wird.

Nicht weniger Interesse bietet der knappe Ueberblick desselben Verfassers über Lage und Aussichten der Schifflistickerei in dem gleichzeitig herausgegebenen 9. Jahresbericht des Schifflifonds. Die Besetzung der Plätze ging von 80% im Jahre 1917/18 auf 38% für 1918/19 zurück. Angesichts der bereits eingetretenen Vermehrung des Angebotes von Arbeitsstellen erwartet der Berichtersteller, daß die Ausbildungsgelegenheiten der Schulen in Wil und Amriswil doch wieder voll zu Ehren gezogen werden. Dasselbe Bild hinsichtlich Verminderung der Frequenz, wie auch der Aussichten bieten die Nachstickschulen in Wil und Amriswil.

Dann erörtert Herr Wild auch die Frage der Ausbildung von Puchern für Automatenbetriebe, kommt aber zu dem Schluß, daß dieselbe nicht allzu empfehlenswert sei, da man «die ausgebildeten Leute nicht mit Gewißheit im Lande behalten kann, sondern befürchten muß, in einem ungewollten Maße für die Versorgung des konkurrierenden Auslandes mit angelernten Arbeitskräften zu arbeiten». Wohl jeder, dem das Wohl unserer Industrie am Herzen liegt, wird den Schlußfolgerungen von Herrn Wild beipflichten müssen, welche sowohl für die Hand- als auch für die Schiffliemaschinenstickerei das Heil nur von einer gut ausgebildeten, allen Anforderungen, welche die Erstellung von Qualitätsware an Sticker und Hilfskräfte stellt, durchaus gewachsenen Arbeiterschaft erwartet, denn nur mit Hilfe einer solchen dürfte es möglich sein, der Schwierigkeiten Herr zu werden, mit denen unsere heimische Industrie stets zu kämpfen hatte, und die sich künftig noch vermehren dürften.

## Sozialpolitisches

**Das Schweizer Unternehmertum und die Sozialisierung.** Einige recht bemerkenswerte Ausführungen über dieses Thema sind vor einiger Zeit in der „Neuen Schweizer Zeitung“ von Herrn *Eduard Feer* gebraucht worden. Sie lauten folgendermassen:

Die Folgen der Verstaatlichung für die Industrie sind schon oft ausgemalt worden. Dass sie eine tödtliche Bürokratisierung bringen würden, darüber herrscht Einigkeit. Aber nicht genug wundern kann man sich, wie wenig selbst einsichtige Sozialisten bei der Aufstellung ihres Zukunftsprogramms die Lehren der grundlegenden, wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung berücksichtigen. Vor allem drängt sich diese Kurzsichtigkeit bei unsern schweizerischen Verhältnissen auf. Denn kaum eine andere Industrie der Erde verdankt ihre Entstehung und Blüte so ausschliesslich der einzelnen Unternehmerpersönlichkeit wie gerade die schweizerische.

Die industriellen Anfänge liegen zwar bei uns zum Teil sehr weit zurück, im Grunde genommen bei der Hugenottenbewegung des 16. Jahrhunderts. Aber bei jedem Industriezweig, bei jedem Unternehmen kann genau verfolgt werden, wie es nur ausserordentlichen menschlichen Fähigkeiten gelingen konnte, in zäher, opfervoller Arbeit alle die ungünstigen Umstände zu überwinden, die unser Land zum Industriestaat so ungeeignet erscheinen liessen. Weder eine günstige Verkehrslage, noch starke Zunahme der Bevölkerung noch vorteilhafte Rohstoffbeschaffung kamen der Unternehmerfreudigkeit entgegen, sondern alle Existenzbedingungen einer entwicklungsfähigen Industrie mussten in der Schweiz erst durch persönliche Initiative geschaffen werden. Dieser stete Kampf mit der Ungunst der Verhältnisse und ein einfacher, sparsamer und nüchterner Charakter gaben dem Schweizervolk einen Unternehmersinn, der weit über die vorhandenen Produktionsfaktoren hinaus wirkte. So wurden viel mehr Arbeitsstätten gegründet, als dass zu ihrem Betrieb die Händezahl des einheimischen Volkes genügt hätte. Eine starke Zuwanderung von aussen war die Folge. Die grossen Arbeitermassen, die unsere Fabrikstätte füllen, sind grossenteils ausländischen Ursprungs. Die Grundlage ihrer Existenz war von Anfang an die grosse Arbeitskapazität der schweizerischen Volkswirtschaft, und diese beruht ganz allein auf der Unternehmertätigkeit des Schweizervolkes.

Die Verwirklichung des sozialdemokratischen Programms würde bei uns diese Grundlage vernichten, darüber täusche man sich nicht. Die Arbeiterschaft würde damit ihren eigenen Lebensbaum an der Wurzel abschneiden. Grosses Elend und starke Auswanderung müssten die notwendigen Folgen sein.

Die Schweizer Industrie lebt von ihrer Bewegungsfreiheit. Die Sozialisierung wäre ihr Tod.

Aus diesen Ueberlegungen heraus ergeben sich folgende Leit-motive für die schweizerische Industriepolitik, die, wenn sie Erfolg versprechen soll, in erster Linie auf der zielbewussten privaten Organisation beruhen muss:

Stärkste Betonung des Qualitätsprinzips.

Beschränkung auf die bisherigen Industrien.

Weiterbildung der eingewachsenen, qualifizierten Arbeiterschaft, ihre wachsende Interessierung am Erfolg der Industrie.

Strikte Verunmöglichung der Ueberflutung mit ungelerten fremden Arbeitskräften, welche die soziale Entwicklung aufs schwerste gefährden.

Ausbau der wirtschaftlichen Auslandsvertretung.

Gründung eines schweizerischen Aussenhandelsamtes.

Bessere Organisation und mehr Solidarität im Vorgehen der einzelnen Interessengruppen.

Grösste Bewegungsfreiheit der Industrie von staatlichen Eingriffen.

Keine Sozialisierung.

**Aus der Handstickerei.** Eine in St. Gallen abgehaltene, von Vertretern sämtlicher Sektionen des Zentralverbandes der schweizerischen Handmaschinenstickerei und des schweizerischen Handstickerverbandes besetzte Präsidentenkonferenz, die mehr als 5000 organisierte Handsticker vertrat, stimmte nach Entgegennahme eines Referates des Zentralpräsidenten Dr. Elser mit Diskussion dem von den Zentralvorständen aufgestellten Vorschlag für eine Vereinbarung betreffend *Mindeststichpreise* in der Handmaschinenstickerei einstimmig zu. Sie erachtet die darin enthaltenen Forderungen als das Minimum dessen, was der Handsticker unter den heutigen erschweren Lebensbedingungen von seiner Existenz verlangen muss. Sie erwartet deshalb von der Arbeiterschaft, dass sie gerechtfertigte Forderungen mit Einsicht und Wohlwollen prüfen und im vollen Umfange annehmen werde.

**Aus der Stickerei-Industrie.** Der von den Arbeitervänden der Stickereiindustrie an den *Volkswirtschaftsbund* eingereichte und von dessen Leitung in empfehlendem Sinne an die Arbeitgeberverbände geleitete Tarifentwurf, der Mindestlohnansätze von Fr. 1.50 für Sticker und von 43 bis 75 Rp. für das weibliche Personal vorsieht, ist von den Stickereiunternehmern *abgelehnt* worden. Diese schlagen die Festlegung von *Durchschnitts-* statt *Mindest-*löhnen vor, deren Höhe unter den geforderten Mindestlöhnen steht. Die Situation ist infolgedessen äusserst ernst. Am 5. September beschloss eine Massenversammlung der Stickereiarbeiterschaft des

Platzes St. Gallen, die Untermehervorschläge abzulehnen und den *Bundesrat* um Einleitung einer Vermittlungsaktion anzugehen. Sollte dies erfolglos verlaufen, so soll der *Streik* erklärt werden. Bereits sollen mehrere Gruppen der Stickerarbeiterschaft grundsätzlich den Streik beschlossen haben.

Hierüber wird der „N. Z. Z.“ des fernern noch geschrieben: Die auf den 5. dies. anberaunte „Intervention“ des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements, vertreten durch die Herren Dr. Kaufmann und Pfister, betreffend die *Arbeitszeitverhältnisse* in der Stickerindustrie zeitigte kein positives Ergebnis. Die Vertreter der Arbeitgeberverbände lehnten die Vermittlung ab, da die Lohnverhältnisse in der Schifflistickerei, die hier in erster Linie in Frage stehen, bereits unter der Leitung des Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbundes und in Zustimmung der Arbeitgeber- und Arbeitervertreter ihre Regelung durch einen den örtlichen Verhältnissen angepassten Durchschnittslohn gefunden hätten. Scharfe Verurteilung fand die von Zürich gekommene, auf durchaus unwahre Angaben aufgebaute Alarmpredigt über die Verhältnisse in der Stickerindustrie.

**Aus der Schifflistickerei.** Zufolge der vom Schweizerischen Textilarbeiterverband gewünschten Intervention des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements haben unter dem *Vorsitz des Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbundes* Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und der Arbeiterverbände betreffend Regelung der Lohnverhältnisse in der Schifflistickerei stattgefunden. Diese haben nach langen schwierigen Beratungen zu einer *Verständigung* geführt, laut der sich die Delegierten damit einverstanden erklärt haben, einen Gesamtarbeitsvertrag den Berufsverbänden zur Genehmigung bis spätestens am 20. September vorzulegen. Dieser Vertrag soll mit dem 1. Oktober in Kraft treten. Er sieht eine paritätische Lohnkommission zur Ueberwachung der Vertragsbestimmungen vor.

**Tarifabschluß in der sächsischen Textilindustrie.** Zwischen dem Verband der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie, dem Deutschen Textilarbeiterverband und dem Tarifausschuss des Sticker-Landesverbandes ist ein neuer Tarif abgeschlossen worden, der in zwei Ortsklassen für Sticker Stundenlöhne von 1,25 bis 1,55 und Akkordlöhne von 1,45 bis 1,80 M., für Strickerinnen solche von 85 bis 105 bzw. 105 bis 120 Pf. vorsieht. Männliche Hilfsarbeiter erhalten 45 bis 125 Pf., weibliche 45 bis 85 Pf. Der Tarif gilt für ganz Sachsen und beide Reuss.

## Ausstellungswesen.

**Schweizerwoche 1919.** Eben erscheinen die Bestimmungen für die Teilnahme an der diesjährigen Schweizerwoche, die vom 4. bis 19. Oktober stattfinden wird. Aus ihnen geht das Bestreben hervor, möglichst Sicherheit zu bieten, dass die nationalwirtschaftliche Veranstaltung der Schweizerwarenschau nur dem echten Schweizererzeugnis zu gute kommt. Dem Schweizerwoche-Plakat kommt vor allem Garantiecharakter zu, indem es zum Ausdruck bringt, dass der Teilnehmer sich verpflichtet hat, in den Schaufenstern, in denen das Plakat angebracht ist, ausschliesslich Schweizerwaren auszustellen. Auch anerkennt der Teilnehmer ein Kontrollrecht darüber, ob die ausgestellten Waren in der Schweiz hergestellt sind, oder im schweizerischen Wirtschaftsgebiet eine wesentliche Verarbeitung erfahren haben.

So wird die Schweizerwoche auch dieses Jahr wieder ein wirksames Mittel bilden, Erzeugnisse industriellen Könnens und gewerblichen Fleisses weitesten Kreisen zur Kenntnis zu bringen und sie auf die nationale Pflicht der Anerkennung vollwertiger Leistungen auf dem Gebiet der geistigen und materiellen Produktion mit Nachdruck hinzuweisen.

In diesen Zeiten der wirtschaftlichen Not, die unser Land durchmacht, kommt der Schweizerwoche eine ganz besondere Bedeutung zu.

**Comptoir d'Echantillons Français à Bâle.** Die Organisatoren dieser französischen Messe, die nun am 5. September eröffnet worden ist, haben sich besonders zur Aufgabe gemacht, diejenigen Kategorien von Waren zusammen zu bringen, für welche die Schweiz auf die Einfuhr angewiesen ist. Die französischen Kolonien sind

ebenfalls vertreten. Ausserdem findet man unter den Teilnehmern des Comptoirs die berühmten französischen Staatsmanufakturen und zwar die Porzellanwerke von Sèvres, die Tapissiermanufakturen Beauvais und Gobelins, die Kupferstecherei vom Louvre-museum, die Münzwerke von Paris, welche alle zum erstenmale ihre Produkte auf den ausländischen Markt bringen. Einkäuferkarten werden auf Verlangen im Office Commercial Français in Zürich und im französischen Konsulat in Basel ausgegeben.

**Herbstmustermesse in Lyon.** Die *schweizerische Handelskammer in Paris* hat beschlossen, ihre Mitglieder an der nächsten, vom 1. bis 15. Oktober stattfindenden *Mustermesse in Lyon* zu vertreten, um Ihnen so die beste Gelegenheit zu bieten, ihre alten Geschäftsverbindungen in Frankreich wieder anzuknüpfen, resp. neue Absatzgebiete dort erwerben zu können.

Die schweizerische Handelskammer hat zwei Ausstellungslokale gemietet, wo sie die Prospekte, Preislisten, Zirkulare etc. ihrer Mitglieder an die Besucher der Lyoner Messe verteilen und gerne die etwaigen Aufträge und Anfragen an die Interessenten weiterleiten wird.

Die betreffenden Zirkulare und Drucksachen sind spätestens bis zum 15. September an die Adresse *Chambre de commerce suisse en France, Foire de Lyon* (Groupe 48) — *Lyon (Rhône)* zu senden.

Die Vertretung der bis zum 15. September eingetretenen Mitglieder ist absolut gratis.

Andererseits ist die schweizerische Handelskammer von der Direktion der Lyoner Messe ermächtigt worden, während der Ausstellung als Auskunftsstelle für die Schweizer Industrie im allgemeinen zu fungieren. Damit wird einem längst gehegten Wunsch entsprochen, und die schweizerische Handelskammer wird sich bemühen, den zweifellos zahlreichen an sie gelangenden Aufträgen gerecht zu werden.

Die diesjährige Herbstmesse in Lyon ist die erste seit Friedensschluss, und ist daher von ganz besonderem Interesse für alle Handels- und Industriekreise der Schweiz. Wir hoffen deshalb, dass die von der schweizerischen Handelskammer ergriffene Initiative allgemeinen Beifall finden und grossen Erfolg haben wird.

Schweizerische Interessenten, welche die Gelegenheit benützen wollen, um der schweizerischen Handelskammer als Mitglieder beizutreten, wollen sich gefälligst an die Adresse *Chambre de commerce suisse en France, 49, Rue du Rocher, Paris*, wenden.

## Wirkerei und Strickerei

**Starke Nachfrage nach Strick- und Wirkwaren in England.** Wie der „Neuen Wirtschaftszeitung“ zu entnehmen ist, hat die gute Sommerwitterung in Verbindung mit der Demobilisierung in England eine beispiellose Nachfrage nach gestrickten und gewirkten Sportartikeln, Sweaters usw. hervorgerufen. Auch die sehr hohen Preise vermochten nicht, den Absatz ungünstig zu beeinflussen. Umgekehrt, je besser die Qualität und vor allem je schöner das Muster war, desto leichter wurden die Waren verkauft.

**Wollindustrie in Schottland.** Einem Bericht des schweizerischen Konsuls in Glasgow ist über die Wollindustrie in Schottland folgendes zu entnehmen

In der *Textilindustrie* herrschen infolge des Mangels an Rohmaterial immer noch Schwierigkeiten, und dazu muss noch die kürzere Arbeitszeit in Betracht gezogen werden. Beide Faktoren trugen dazu bei, dass die Spinnereien ihre Maschinen nicht in völliger Beschäftigung zu erhalten vermochten. Während die meisten „Tweed“-Fabriken mit Winterstoffen beschäftigt sind, haben einige noch immer Aufträge für Frühjahrslieferungen an Hand.

Die *Nachfrage nach gestrickten Artikeln* scheint momentan so stark zu sein, dass der Bedarf nicht gedeckt werden kann. In einigen Zweigen dieser Industrie herrscht ein grosser Mangel an Arbeiterinnen, besonders im Osten von Schottland, während im Innern des Landes, in der Stadt Falkirk, eine neue Strickerei geplant ist, nur um für Arbeiterinnen Beschäftigung zu finden.

Die beständigen Preiserhöhungen für Strickwaren und „Tweeds“ hindern die Fabrikanten daran, ihre Preislisten an Agenten und Käufer zu senden; überhaupt werden in den meisten Fällen die Preise erst am Tage der Lieferung festgestellt. Dies übt jedoch